



KLIMAVERTRÄGLICHES VERHALTEN EINFACHER MACHEN.

Eingereicht von: Helga Krahn-Wagner: OV Tübingen

Das Thema „Der klimagerechte Wirtschaftsstandort Deutschland“ muss auch die vielen kleinen Möglichkeiten des alltäglichen Handels aller Einzelnen einbeziehen. Für den Weg in eine klimaverträgliche Gesellschaft gehören sie unbedingt dazu.

Denn Kleinigkeiten, die zunächst einmal gar nicht besonders auffallen, können in großer Anzahl einen durchaus enormen Effekt ausmachen – wie die vielen Plastikteile, die sich mittlerweile zu riesigen Plastikmüllstrudeln im Ozean angesammelt haben. Viele in unserer Gesellschaft wollen sich klima- und umweltfreundlich verhalten. Das sollte in allen Bereichen unterstützt werden, vor allem dort, wo es durch übliche Verfahrensweisen oder Gepflogenheiten bisher erschwert wird.

Dazu punktuell herausgegriffen zwei Beispiele.

Bereich Verpackungen

Zwar liegt nicht immer auf der Hand, welche Alternative klimaverträglicher ist, ganz klar aber dürfte sein: Wenn eine Verpackung mehrfach für das gleiche Produkt verwendet wird, dann braucht ihre Verwendung weniger Energie und weniger Material, als wenn sie nur einmal eingesetzt und dann „entsorgt“ wird, insbesondere, wenn für die Wiederverwendung keine aufwändige Reinigung erforderlich ist, sondern nur das Mitbringen des geleerten Behältnisses. Das dürfte bei vielen Reinigungsmitteln für den Haushalt wie z. B. flüssigen Wasch- und Spülmitteln der Fall sein, ebenso bei Shampoo und Waschlotionen. Es gibt im Drogeriemarktbereich zwar bereits Ansätze dafür, den Recyclinganteil bei Verpackungsmaterial zu erhöhen und die Materialmenge für einzelne Produkte zu reduzieren. Aber das Befüllen von Kleinverpackungen aus Großbehältern gibt es heute viel zu selten. Es sollte daraufhin gearbeitet werden, dass sich das verbreitet und es für Standardmittel Nachfülllösungen gibt. In anderen Fällen müssten wir dazu kommen, dass wirklich klar ist, welche Verpackungsart unter mehreren möglichen die klimafreundlichere ist – und dann wären Regelungen zu treffen, die die klimafreundlichere Variante (ohne dass dabei irgendwelche Ausgleichsmaßnahmen angerechnet werden) vorschreiben.

Solarmodule auf Balkon oder dem Dach von Mehrfamilienhäusern ermöglichen und als Bausteine für zellulare Netze begreifen

Auch viele Menschen, die kein Eigenheim besitzen, würden mittlerweile gerne einen Teil ihres Strombedarfs mit eigenen Solarmodulen decken. Während bis Anfang 2022 dabei meist die klimafreundliche Stromerzeugung im Vordergrund stand, ist infolge der Energiepreissteigerung der Kostenaspekt hinzugekommen. Vor allem im

Klimagerechte Wirtschaft



Bereich des Mieterstroms gab es bisher aber enorme Erschwernisse für eine Nutzung, analog für Eigentümergemeinschaften.

Wir sollten solche bürgernahe Stromproduktion durch möglichst weitgehende Vereinfachung der Vorschriften und Regelungen unterstützen und durch Beratung fördern. Wo durch eine Vielzahl von PV-Anlagen möglich, sollten Quartierskonzepte für Speicherkombinationen in Betracht gezogen werden, um den Aufbau zellularer Energienetze zu ermöglichen. Hierzu sind auch geeignete Konzepte für die finanzielle Seite zu entwickeln.